

Heuschrecken unter sich

Die Steinhoff Familienholding GmbH verkauft Landwirtschaftsbetriebe an Ludwig Merckle

Früheren eigenen Angaben zufolge bewirtschaftete die Steinhoff Familienholding GmbH etwa 20.000 ha Agrarfläche in diversen Tochtergesellschaften in Ostdeutschland, so auch im Thüringischen Kölleda. Der Wert von anderen Beteiligungen (Steinhoff International Holdings) der Eigentümer war Ende 2017 drastisch gesunken, die Aktien des Unternehmens waren nach einem Bilanzbetrug von 6,10 € im Sommer 2016 auf heute 9 Cent eingebrochen, der Börsenwert sank um 98% von 18 Mrd. € auf aktuell etwa 350 Mio. €.

Gerüchten aus Immobilienkreisen zufolge war die Kreditlinie der Hausbanken der Agrar-Holding mit den Aktien des Börsenunternehmens abgesichert, nach dem Kurseinbruch hatte die Hausbank die Kreditlinie wahrscheinlich drastisch gekürzt. Deshalb stellten wir als AbL im Februar 2018 öffentlich die Frage, ob die Steinhoff Agrar-Holding Flächen oder Betriebe verkaufen müsse (s. Anlage) – in der Presse wurde darüber recht intensiv berichtet. Seinerzeit versuchte Steinhoff uns zu untersagen, diese Frage weiterhin öffentlich zu stellen, scheiterte damit allerdings vor Gericht.

Nachdem 2018 bereits Verkäufe von Einzelflächen durch die Steinhoff Familienholding GmbH bekannt wurden, gibt es jetzt Informationen aus dem Handelsregister über Verkäufe von Tochtergesellschaften in Brandenburg.

Die Steinhoff-Tochtergesellschaft „Agrargesellschaft Uckerland mbH“ wurde zu 94,8% von der Gerland GmbH übernommen. Die Gerland GmbH gehört zu 100% der LaWa GmbH - die LaWa GmbH gehört zu 60% Ludwig Merckle und zu 40% einer anderen Person. Die restlichen 5,2% wurden von der UBH Leasing GmbH übernommen. Diese gehört zu 100% der UBH Holding GmbH, diese wiederum zu 100% der PH Vermögensverwaltung GmbH, diese wiederum zu 100% Ludwig Merckle.

Auch die die Steinhoff-Tochtergesellschaft „Agrarbetrieb Flieth GmbH“ wurde zu 94,8% von der Gerland GmbH übernommen. Wie schon gesagt: die Gerland GmbH gehört zu 100% der LaWa GmbH. Die LaWa GmbH gehört zu 60% Ludwig Merckle und zu 40% einer anderen Person. Auch hier wurden die restlichen 5,2% der „Agrarbetrieb Flieth GmbH“ von der UBH Leasing GmbH übernommen, die wiederum (s.o.) über Umwege zu 100% Ludwig Merckle gehört.

Die Steinhoff-Tochtergesellschaft „Landgesellschaft Schulzenfelde mbH (& Co. KG)“ wurde dagegen zu 100% von der Gerland GmbH übernommen. Zur Erinnerung: die Gerland GmbH gehört zu 100% der LaWa GmbH, die wiederum zu 60% Ludwig Merckle und zu 40% einer anderen Person gehört.

Damit hat sich die bewirtschaftete Fläche der Steinhoff Familienholding GmbH um mindestens 2.700 ha verringert und die Fläche der Merckle-Unternehmen entsprechend erhöht.

Der Umfang der Betriebe der Merckle-Gruppe ist nicht genau bekannt. Dazu gehören Gut Hohen Luckow, Gut Miekenhagen Brüns bei Satow, die Agrargenossenschaft Jürgensha-

gen bei Rostock und Groß Strömkendorf bei Wismar. Diese Betriebe umfassten nach Presseangaben vor dem Zukauf von Jürgenshagen 5.500 ha und 4.000 Milchkühe. Andere Presseangaben gehen von 10.000 ha aus. Internetangaben zufolge machen Unternehmen der Merckle-Gruppe Milliarden Umsätze. Dazu gehören Anteile von Baustoffherstellern, Maschinenbau-, Pharma- und Forstunternehmen.

Die Unternehmensverkäufe der in Liquiditätsproblemen steckenden Steinhoff Familienholding GmbH weisen Parallelen zu dem Vorgehen der ehemaligen KTG-Agrar auf:

- Die Verkäufe wurden nicht als „asset deal“ getätigt, bei dem die Wirtschaftsgüter einzeln bewertet und verkauft werden, sondern als „share deal“, bei dem die Anteile der juristischen Person gehandelt werden. Damit wurde das Grundstücksverkehrsgesetz umgangen und die zuständigen Behörden hatten keine Möglichkeit, das Vorkaufsrecht für Landwirte vor dem Finanzinvestor durchzusetzen. Somit gingen die Flächen nicht zum „besseren Landwirt“, sondern zum nächsten Finanzinvestor.
- Außerdem konnten die Behörden den Verkauf nicht im Hinblick auf spekulativ überhöhte Kaufpreise prüfen. Bei dem schnellen Weiterverkauf der drei Betriebe dürfte Steinhoff erhebliche Spekulationsgewinne mit den zuvor günstig erworbenen Eigentumsflächen erzielt haben.
- Ortsansässige Landwirte, Junglandwirte oder Existenzgründer hatten keine Chance, die Flächen zu übernehmen, da der Kauf nicht öffentlich bekannt wurde und Markttransparenz aktiv vermieden wurde. Der bei dem „share deal“ von etwa 2.700 ha fällige Kaufpreis hätte wohl auch von keinem ortsansässigen Landwirt, Junglandwirt oder Existenzgründer aufgebracht werden können.
- Bei mindestens bei 2 der 3 Verkäufe wurde die Grunderwerbssteuer nicht gezahlt, da zunächst nur 94,8 % der Anteile erworben wurden. Es wäre verblüffend, wenn der Käufer die Steuervermeidungsstrategie bei dem Kauf des dritten Betriebes nicht auch angewandt hätte. Damit dürfte dem Land Brandenburg Grunderwerbssteuer in siebenstelliger Höhe entgangen sein.
- Die Merckle-Gruppe hat die erworbenen Unternehmen nicht in vorhandene Betriebe integriert, sondern führt sie als juristisch eigenständige Tochtergesellschaften weiter. Damit können bestehende und zukünftige Obergrenzen oder Degressionen bei Agrarsubventionen unterlaufen werden.

Diese nun bekannt gewordenen Verkäufe belegen einmal wieder, dass Brandenburg einer der Brennpunkte der Finanzinvestoren in der Landwirtschaft ist. Der zuständige Agrarminister hat offensichtlich weder aus dem „Landgrabbing“ der Münchener Rück Versicherung im Jahr 2014 von rund 2.400 ha, noch aus dem Bankrott der KTG-Agrar und der Übernahme von 20.000 ha durch die Gustav Zech Stiftung in Liechtenstein im Jahr 2016 etwas gelernt.

Es fragt sich, warum der Ministerpräsident Dietmar Woidke dem Ausverkauf von Brandenburger Flächen seit Jahren zusieht. Woidke war früher Agrarminister und hat selbst Tierproduktion studiert. Eine Erklärung wäre, dass er nicht nur die Landwirtschaft in Brandenburg seit Jahrzehnten kennt, sondern auch einige der Geschäftsführer, die ihre Betriebe in den letzten Jahren mit exorbitanten Gewinnen an Investoren verkauft haben.

Dies alles ist sicherlich nur die Spitze eines sehr, sehr großen Eisberges, denn diese Art von Verkäufen muss weder angezeigt, noch genehmigt werden – im Gegensatz zum direkten Kauf von Flächen, die nur Landwirte erwerben dürfen. Betroffen davon sind alle ostdeutschen Bundesländer, da die hierzulande übliche Betriebsgröße außerordentlich attraktiv für Investoren ist. Bislang hat leider noch kein Bundesland dem einen gesetzlichen Riegel vorge-schoben. Wir werden als AbL auch die in Bälde neu gewählten Landesregierungen weiterhin unter Druck setzen, hier nun endlich aktiv zu werden.